

Geduld

Gottesdienst mit Taufen am 09. Oktober 2011
16. Sonntag n.T., Nikolauskirche in Satteldorf

Orgelvorspiel: Anette Ley

Eingangslied: 440,1-4
All Morgen ist ganz frisch und neu

Trinitarisches Votum

Gemeinde: Amen

Begrüßung

Bunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder,
Kühler weht der Wind.
Und wir feiern heute Morgen
einen fröhlichen Herbstgottesdienst
zusammen mit **dem Kinderchor und der Schola**
unter der Leitung von Frau Schilling.
Herzlich Willkommen!

In diesem Gottesdienst werden zwei Kinder
das Sakrament der heiligen Taufe empfangen:

Lenard Martin von Berg und Mia Sofie Bleicher.
Ich begrüße ganz herzlich die Eltern,
die Tauffamilien mit den Paten.

Wir wollen uns sammeln zum Gebet:

Psalmgebet: 715 (Psalm 30)
Gemeinde: Ehr sei dem Vater ...

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Unser Vater im Himmel,

ganz frisch und neu ist dieser Morgen.
Es ist Herbst geworden und die Blätter werden bunt.

Gib, daß wir uns nun Deiner Gnade
und großen Treu entgegenstrecken.

Verwandle Du auch uns am lichten Tag.
Treib alle Finsternis hinaus.

Mach Du auch unsere Herzen bunt
und laß in ihnen fröhlich Blätter tanzen.

In der Stille legen wir dir vor,
was uns von Deinem Frieden trennt.

Stille

Herr, Du reichst uns Deine Hand.
Wir danken dir dafür! Amen

**Kinderchor und Schola: Ich singe dir mit Herz und Mund
Spiel zum Lied 324.**

Zwischen den einzelnen Darbietungen der Kinder werden die
Strophen 1-14 von der Gemeinde gesungen.

Predigt über Klg 3,22-26.31-32

Die Güte des HERRN ist`s, daß wir nicht gar aus sind,
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,
sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.
Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele;
darum will ich auf ihn hoffen.
Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harret,
und dem Menschen, der nach ihm fragt.
Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein

und auf die Hilfe des HERRN hoffen.

...

Denn der HERR verstößt nicht ewig;
sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder
nach seiner großen Güte.

In unserem Predigttext heute geht es um das Geduldhaben.
Es geht um das treue Ausharren des Glaubens,
der nicht an jedem Tag des Lebens Gottes Güte sieht und spürt.
An manchen Tagen spüren wir nichts von dieser Güte.
An manchen Tagen erscheint unser Leben trübe wie ein grauer
Oktobertag und unser Schicksal erbarmungslos.
Darum müssen wir immer wieder daran erinnert werden,
etwa wie eben durch ein Lied oder durch ein Gedicht,
daß Gott uns wirklich gnädig ist,
daß er uns wirklich all die guten Gaben zukommen läßt,
die uns die Kinder gerade vor Augen gehalten haben.
Gottes Güte ist all Morgen frisch und neu.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein
und auf die Hilfe des HERRN hoffen.

Daran müssen uns Bibelworte und Lieder immer wieder
erinnern, weil wir diese Botschaft so leicht vergessen.
Geduld ist uns offenbar nicht gerade in die Wiege gelegt.

Wir müssen in sie hineinwachsen
zusammen mit dem Glauben.
Zusammen mit der Hoffnung.
Zusammen mit der Liebe.
Auf Gottes Gnade und Treue bauen in allem, was kommt,
– das heißt Geduld.

Vielleicht ist es ein Zeichen für das Wesen unserer Zeit,
daß wir Heutigen verlernt haben, Geduld zu haben.
Manch einen stellen schon die vielen Strophen eines alten Liedes
auf eine regelrechte Geduldsprobe.
Der rasche Wechsel liegt uns näher.
Vieles, was wir tun, wird überstürzt und auf die Schnelle getan.
Bei vielen unserer Gaben und Talente werden
die sichtbaren Früchte unverzüglich eingefordert.
Wir leben in einer Zeit, die wenig Geduld hat mit
dem Heranreifen der Früchte unserer äußeren und inneren Natur.
Vieles, was wir essen, wird als Frucht halbreif geerntet.
Der schnelle Wachstum und der schnelle Erfolg sind es,
was wir erstreben.
Geduld haben und warten können wird kaum mehr
als eine Tugend empfunden, die erstrebenswert ist.

Man geniert sich nicht, in der Schlange
öffentlich die Geduld zu verlieren,

sondern sieht Ungeduld als gutes Recht des Kunden an.
Die gleiche Kundenhaltung nehmen wir Gott gegenüber ein.
Wir begreifen als unser gutes Recht, daß unser Leben gelingt
und daß alle Schritte zur Vollendung unseres Glückes
stets ohne Hindernisse aufeinander folgen.
Wenn alles nicht wie geplant verläuft,
verlieren wir schnell die Geduld.
Dann neigen wir leicht dazu, zu verzweifeln
und in Gedanken gar dieses Leben jähzornig von uns zu weisen.
Geduld haben und treu zu sein, notfalls über eine lange Zeit,
das scheint der Opferlamm-Mentalität
einer vergangenen Zeit anzugehören...

Daß Geduld eine Tugend ist, eine christliche dazu,
das wußte man in früheren Zeiten dagegen
noch ganz klar herauszustellen.
Ein Spiegel dieser Würdigung finden wir im Märchen:
In vielen Märchen nämlich werden die Helden,
besonders wenn es Heldinnen sind,
auf eine harte Geduldsprobe gestellt.
Es gibt allerlei Prüfungen und oft jahrelange Wartezeiten,
bis sich das Glück ihres Lebens endlich erfüllt.
Manchmal kommt das Glück zu ihnen in Gestalt des Liebsten,
der sie zur Hochzeit in sein Königreich führt:
wie bei „Rapunzel“ oder „Jorinde und Joringel“.

Manchmal kommt das Glück in der Wendung eines harten benachteiligten Schicksals wie in „Frau Holle“ im Falle der Goldmarie und im Märchen „Der Bärenhäuter“. Allen diesen Helden und Heldinnen im Märchen ist eigen, daß sie sich treu und vertrauensvoll in ihr hartes Los schicken, daß sie sich in Geduld üben, ohne daß sie verbittert und verbiestert werden. Daß ihnen der Geduldsfaden nicht reißt, sondern daß sie den Faden ihres Lebens unermüdlich im Guten weiterspinnen.

Die langwierige Arbeit des Spinnens ist daher in Märchen ein Symbol für die Weise, wie der eigene Lebensfaden gesponnen wird: entweder aufmerksam und geschickt oder aber ungestüm und achtlos, so daß der Faden reißt oder die Spinnerin sich mit der Spindel in den Finger sticht. Aus unseren Märchen wissen wir, daß Geduld haben etwas mit Geschick und Aufmerksamkeit zu tun hat, mit Treue und rechtem Gottvertrauen.

Auch unsere deutsche Sprache weist uns in diese Richtung: Das deutsche Wort „Ge –duld“ hat seiner Wurzel nach mit „Dulden“ zu tun, mit dem Ertragen eines Schweren, Harten, aber auch mit Ruhe und Frieden

im Gegensatz zu Feindseligkeit, Haß und Verbitterung.

Geduld hat etwas mit Dulden zu tun.

Geduld meint ein ausdauerndes Dagegenhalten.

Ein Festhalten an der Wahrheit, auch gegen äußere Widerstände, selbst wenn alle äußeren Umstände dagegen sprechen.

Ein Ertragen von Unrecht, ohne selbst vom rechten Weg abzukommen. Dazu braucht der Geduldige viel Seelenkraft.

Eine Seelenkraft, die er nur begrenzt selber einüben kann, die er sich letztlich nur erbitten kann von Gott in treuem Gebet.

Wir denken an die Propheten des Alten Testaments, die wie Jeremia wegen ihrer Botschaft in schwere Not mit ihrer Umwelt gerieten, aber die dennoch nicht aufhörten, mutig ihren Auftrag zu erfüllen.

Wir denken, an das Volk Israel, das an den Wassern Babylons seine Not in großen Klagegebeten zu Gott schreit.

Die Geduld, von der die Bibel spricht,

ist demnach keine stoische Gelassenheit und Unberührtheit, sondern ein zutiefst emotionales Ausharren im Glauben.

Ein Ausharren, das mit Klage, ja sogar lauthaltem Schreien durchaus vereinbar ist.

Jesus selbst zeigt sich alles andere als unberührt von Schmerz und Traurigkeit.

Ihn jammert und dauert der Schmerz anderer Menschen.

Und er ist auch in seiner eigenen Qual nicht verstummt.
Jesus starb am Kreuz mit einem lauten Schrei auf den Lippen,
mit einem Schrei, der eine Kundgabe seines Schmerzes,
aber kein Aufgeben war. Keine verzweifelte Resignation
und kein Mißtrauen gegenüber seinem Vater.

Jesus trägt sein Kreuz in Geduld,
aber er zeigt sich uns dabei als Mensch,
der körperlich kein Herkules ist, der leidet
unter der Marter und Qual, die ihm auferlegt ist.
Leiden und Qualen, sie werden von Jesus nicht geliebt
zur Demonstration der eigenen Leidensfähigkeit
und heroischen Überlegenheit.
Sondern sie werden von ihm ertragen um der Liebe willen.
Die Geduld der Christen, wie es uns in Jesus vor Augen steht,
ist etwas anderes als ein sich Brüsten der eigenen Stärke.
Sie ist ein Hingeben und Vertrauen auf Gottes Kraft.
Ein Vertrauen auf Gottes Treue und Güte.

Das ist es daher auch, was Luther an der Frömmigkeitspraxis
des Mönchtums mit seiner Askese kritisiert:
Nicht auf das Rühmen der eigenen Tugend sollen wir aus sein,
sondern auf das Rühmen der in uns wirksamen Gottes Kraft.
Geduld ist weniger eine Leistung als ein Geschenk.
Und doch hat Luther die Geduld als fromme Übung des
Glaubens durchaus nicht abgeschafft.

Die Geduld ist auch für ihn, wie er in den Tischreden sagt,
die wichtigste Tugend, in der sich der Glauben üben soll.
Denn Luther weiß, daß ohne Geduld
das lange Warten auf das Kommen des Herrn
nicht in Würde zu ertragen ist (*vgl. 1 Thess 1,3; Röm 8,28*).

Denn wenn uns der Geduldsfaden reißt, dann werden wir hastig
und nachlässig im Glauben und in unserer Treue zu Gott.
Wir wenden uns trotzig und zornig ab von unserem großen Ziel
und streben hin zu schnellen Erfolgen und irdischen Gütern.
Ungeduldig hadern wir mit Gott und unserem Leben,
weil es anders kommt, als wir es erwartet haben.
Wir sind Rasende, Streiter und Kämpfende wider Gott.

Die weniger Temperamentvollen unter uns
verlieren auf eine andere Weise die Geduld:
Sie geben auf und resignieren.
Sie werden nicht hektisch und getrieben,
sondern sie verfallen in Lethargie, in eine seelische Starre.
Auch sie haben das geduldige Ausharren aufgegeben.
Sie erwarten von ihrem Lebens nichts mehr.
Sie glauben nicht mehr daran, daß das Große geschieht.
Ihre resignierte Gemütsruhe mag von außen so aussehen wie
Geduld, ja, sie ist der Gelassenheit zum Verwechseln ähnlich.
Aber sie ist im Innern doch eigentlich Hoffnungslosigkeit.

Der Glaube an die Zukunft ist aufgegeben.
Der Tag schrumpft zusammen zu einem stumpfen Heute,
das kein besseres Morgen mehr erwarten mag.
Die Enttäuschung des Lebens ist tief gedrunken.
Der resignierte Blick reicht nur noch für das müde Jetzt.
Für das, was erst kommt, reicht die Spannkraft nicht aus.
Nein, nicht jeder, der in jedem Moment die Ruhe behält,
der die Ruhe weg hat und sich durch nichts aus der Ruhe bringen
läßt, hat automatisch schon Geduld im guten Sinne.
Sondern nur der hat im echten Sinne Geduld,
der noch in der Spannung auf Gottes heilvolle Zukunft steht.
Der sich vom Leben noch etwas erwartet.
Der noch gespannt ist auf das, was kommt.
Der sich noch sehnsüchtig ausstreckt nach dem Heil,
das durch Gottes Güte kommen wird.

Und damit haben wir die andere Seite der Geduld kennengelernt:
Wir Christen verbinden mit der Geduld nicht nur
ein Dulden und Ertragen der Leiden dieser Welt,
sondern ebenso das hoffnungsfrohe Warten
auf das Kommen des Herrn!
Ja, es gibt sie auch: diese ganz und gar freudige Geduld,
die in sich so spannungsvoll ist, daß sie unwissende Menschen
mit der Ungeduld verwechseln können.

Damit tröste sich, wem keine stoische Gelassenheit ins Herz
gelegt ist. Auch die etwas aufgeregteren Gemüter,
die etwas Rascheren und Lebhafteren unter uns
können für sich eine Weise der Geduld entdecken,
die ihrem eigenen Temperament entspricht.
Geduld haben muß ja nicht immer Stillsitzen heißen.
Man kann auch in einem raschen freudigen Lauf durch den Wald
sein geduldiges Ausharren und Hoffen zum Ausdruck bringen.
Man kann auch seine Geduld darin üben, daß man
mit frischen roten Wangen ein zwei große Bleche Kuchen backt.

Wie und in welcher Form Geduld geübt werden kann,
dafür gibt es nicht für alle das gleiche Patentrezept.
Jeder ist aufgerufen zu entdecken,
was seiner eigenen Seele gut tut und entspricht.

<p>Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen.</p>
--

Amen

Tauflied: 206,1-3 Liebster Jesu, wir sind hier

Taufansprache

Zwei Kinder werden heute gebracht,
daß sie von nun an zu der großen Herde Christi zählen.

Das Lied von Benjamin Schmolck,
das wir eben gesungen haben, sagt es in dem schönen Bild
aus dem Johannesevangelium:

Christus ist der gute Hirte,
und wir alle sind seine Schafe.

Weil wir Christus selbst als Hirten haben,
kann uns in diesem Leben nichts mehr
von Gott trennen.

Der gute Hirte kümmert sich auch um die schwarzen
und die verlorenen Schafe.

Er läßt seine Tiere nicht im Stich,
auch wenn sie alt und krank werden.

Und er sorgt sich um die kleinen Lämmlein,
die sich unvorsichtig und vorwitzig in Gefahr begeben.

Zwei neue Schäflein kommen heute zur großen

Herde Christi hinzu:

Der kleine Lenard und die kleine Mia
sind hier, um die heilige Taufe zu empfangen.
Ihre Eltern haben sie gebracht, damit
sie im Namen des dreieinigen Gottes getauft werden.

Hören wir, was das Evangelium über Jesus
und die Kinder sagt:

Schriftlesung: Kinderevangelium Mk 10,13-16

Markus Beck

Wir haben das Wort Jesu gehört:

Den Kinder gehört das Himmelreich!

Darum wehren wir den Kindern nicht.

Darum warten wir nicht erst, bis sie groß sind,
mit der Taufe, sondern bringen sie schon als ganz kleine
Schäflein zu unserem guten Hirten,
damit sie von Anfang an zu seiner Herde gehören.

Laßt uns nun hören, was Jesus über die Taufe geboten hat:

Taufbefehl: Konfirmanden (Mt 28)

Jesus Christus spricht:

„Mir ist gegeben alle Gewalt

im Himmel und auf Erden.
Darum gehet hin
und machet zu Jüngern alle Völker:
Taufet sie auf den Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes
und lehret sie halten alles,
was ich euch befohlen habe.
Und siehe, ich bin bei euch alle Tage
bis an der Welt Ende.“

Glaubensbekenntnis

Tauffragen an die Eltern und Paten

Taufe von Lenard und Mia

Übergabe der Taufkerzen

Kinderchor und Schola: Ich bin getauft von Rolf Krenzer.
Begleitung: Jürgen Schilling (Gitarre) und Christiane Schilling
(Altflöte)

Übergabe der Urkunden und Taufsprüche

Fürbittengebet der Paten

Vaterunser

Schlußlied: 608,1-4 Vergiß nicht zu danken

Abkündigungen

Segen

Gemeinde: Amen, Amen, Amen

Friedensbitte: 421 Verleih uns Frieden gnädiglich

Orgelnachspiel